

Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

Heft 20

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umschau

26. Generalversammlung des schweizerischen Pressevereins. Es waren zwei wundervolle Tage in Neuenburg, zwei Tage, die mit ihrem Glanz und Sonnenschein, ihrer lachenden Heiterkeit und ihren glücklichen Stimmungen wohl noch lange in den Herzen der Teilnehmer nachklingen werden. Zwei Tage, die namentlich für die bernischen Journalisten wohlthuend gewesen sein mögen. Denn an so viel Herzlichkeit, so viel liebenswürdige Aufmerksamkeit, so viel aufrichtige Sympathie ist der Berner Journalist nicht gewöhnt, und man braucht dabei noch nicht einmal an die Behandlung zu denken, die vor kurzem einem Journalisten im Bundeshause widerfuhr. Jeder in Neuenburg schien sich zu bemühen, den Mitgliedern des Pressevereins den Aufenthalt in ihrer Stadt so angenehm wie möglich zu machen: die großen Weinhäuser stellten in verschwenderischer Fülle die besten Erzeugnisse der Rebengelände Neuenburgs zur Verfügung, Staat und Stadt luden zu einer herrlichen Rundfahrt auf dem See und zu einem großen Bankett ein, Gesangsvereine und Musikgesellschaften suchten die Unterhaltung zu fördern und Feuerwerk übergieß mit strahlendem Sternenregen den nächtlichen Himmel. Am nächsten Tage entführten etwa 30 Automobile die Teilnehmer über Chaux-de-Fonds nach dem Saut-du-Doubs bei Brenets, einem Punkte voll wilder, romantischer Schönheit. In Chaux-de-Fonds wartete der Teilnehmer eine Überraschung, die wahrhaft rührend wirkte. Die Uhrenindustrie in diesen Bezirken hat ja in den beiden letzten Jahren schwere Krisen durchzumachen gehabt. Und dennoch ließ es sich die Firma Watch nicht nehmen, jedem Teilnehmer eine geschmackvolle Cyma Uhr in hübschem Etui überreichen zu lassen. Das war wirklich eine Liebenswürdigkeit, die ihresgleichen sucht. Auch die Schokoladefabriken Suchard

und Klaus standen nicht zurück; mit reichen süßen Spenden verliehen sie ihrer Sympathie für die Presse Ausdruck. Aber nicht nur einzelne waren es, die sich um das Wohlergehen der Presse so mühten, man hatte den Eindruck, daß die ganze Bevölkerung sich freute, die Teilnehmer an diesem Ausfluge so froh und vergnügt zu sehen. Es waren zwei wundervolle Tage in Neuenburg.

Berner Stadttheater. Josef und seine Brüder. Oper von Mehul. Aufgeführt von bernischen Gymnasiasten.

Ich muß gestehen, ich ging mit höchst skeptischen Gefühlen an diesem Abend ins Theater. Eine große Oper, die vollständig von Gymnasiasten aufgeführt werden sollte! Aber ich erlebte eine höchst angenehme Enttäuschung. Ich empfand aufrichtige, herzliche Freude an den zum Teil vorzüglichen Leistungen. Aber welche Unsumme von Energie, Geduld und Aufopferung mußten die beiden Leiter der Veranstaltung, Musikdirektor E. Höchle und Hofrat B. Koebke, aufgewandt haben. Ein nur aus Gymnasiasten bestehendes Orchester so weit zu bringen, daß es diese durchaus nicht leicht zu spielende Musik in einer Weise wiedergeben konnte, die geradezu in Erstaunen setzen mußte. Und wie trefflich alles zusammenging, wie vortrefflich auf der Bühne wie im Orchester alles klappte. Die Hauptpartien waren sehr gut besetzt. Namentlich der Vertreter des Jakobs zeigte Stimmittel, die, wenn sie sich so weiter entwickeln und gut geschult werden, dem jungen Manne eine große Zukunft versprechen. Aber auch die anderen Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgaben mit ebenso viel Sicherheit wie Begeisterung.

Die Aufführungen fanden fünfmal vor ausverkauftem Hause statt, und so wird auch der finanzielle Zweck — Speisung

der Gymnasiaftenreisefasse — durchaus erreicht worden sein.

G. Z.

Harauer Musikleben. Die musikalische Saison Aaraus wurde am 11. Oktober mit einem Konzert des Zürcher Kammermusikquartettes begonnen. Auf dem Programm standen das C-Moll Quartett op. 59 Nr. 2 von Beethoven und das B-Dur Quartett op. 67 von Brahms, deren rhythmische Schwierigkeiten und kunstvollen Aufbau die vier Herren ausgezeichnet zur Geltung brachten. Als Solonummer spielte Herr de Boer den Gravesak aus Max Regers 7. Sonate für Solovioline op. 91 und bot damit eine großartige Leistung. Im zweiten Kammermusikonzert kamen Brahms' C-Moll Trio und das B-Dur Trio von Beethoven zu wehevoller eindringlicher Aufführung. Das dritte und letzte Kammermusikonzert endlich brachte Beethovens F-Moll Streichquartett op. 95, die A-Moll Geigen-sonate op. 105 von Rob. Schumann und das C-Moll Streichquartett op. 44 Nr. 2 von Mendelssohn, in deren Wiedergabe die Ausführenden, unterstützt von Hrn. Fritz Niggli, neue Proben ihrer hohen Kunst ablegten.

Der Harauer Orchester-Verein trat mit zwei Konzerten auf den Plan. Im ersten gelangten Werke neuzeitlicher Komponisten zur Aufführung, wie Goldmarks Overtüre zu „Sakuntala“ und die Peer Gynt-Suite op. 46 von Edvard Grieg. Das Unternehmen gelang, wenn auch nicht tadellos, so doch derart, daß es der Dilettantenkapelle alle Ehre machte. Dazu sang Frä. Lisa Burgmeier mit seelenvollem Ausdruck und vornehmer Tongebung Lieder von Brahms, Bungeert, Rembaud und endlich mit Orchester- und Harfenbegleitung Gounods „Frühlingslied“. Das zweite Orchesterkonzert war dem Andenken Mendelssohns geweiht und brachte nur Mendelssohnsche Kompositionen, so die Symphonie in A-Dur op. 90, ein Oktett in As-Dur und die Overtüre zu „Meeresstille und glückliche Fahrt“. Frä. Clara Wpß verschönte das Konzert durch die Wiedergabe der Konzertarie

op. 94 für Sopran mit Orchesterbegleitung, das Capriccio brillant in H-Moll op. 22 für Klavier und Orchester und drei Mendelssohnsche Lieder, wobei sie sich ebenso als verständige, technisch hochgebildete Sängerin mit prächtigem Organ wie auch als temperamentvolle Klavierpielerin zeigte.

Der „Sängerbund“, unter Herrn H. Hesse, Lenzburg, gab ebenfalls zwei Konzerte und fand dabei Gelegenheit, sein gutes Stimmmaterial und seine künstlerische Ausbildung zu zeigen. Im ersten Konzert sang er Chöre von Chr. Schnyder, Brüll, Jüngst, Fajbänder, Schwalm u. Baldamus. Die Solistin, Fr. Burger-Mathis, brachte Lieder von Schubert, Buonocini und C. M. von Weber zu überaus feinem, duftigem Vortrage. Zur solistischen Mitwirkung wurden Frä. Anni Hindermann, Alt, Basel und Hr. Buddenhagen, Flöte, Basel, gewonnen. Frä. Hindermann sang Lieder von Schumann, Tschaikowsky, Brahms und Rubinstein, wobei ihr ihre prachtvolle Altstimme, die Wärme und der leidenschaftliche Schwung ihres Vortrages zu einem bedeutenden künstlerischen Erfolg verhalfen. H. Buddenhagen brillierte mit der Wiedergabe eines italienischen Konzertes von Demersmann und der Briccialdischen Phantasie über Motive aus der „Regimentstochter“.

Der „Cäcilien-Verein“, als Träger des Kunstgesanges, machte sich in seinem großen Konzert vom 22. November verdient durch die gediegene Aufführung der „Kreuzfahrer“ für gemischten Chor, Soli und Klavier von H. Wezel, wobei der Komponist selber dirigierte und auch das Klarinettsolo spielte. Die übrigen Solopartien bestritten Frau Burger-Mathis, Frä. Burgmeier und die Herren H. Ernst, Tenor, Basel und Gustav Wettler, Bariton, Aarau. Am Klavier saß Hr. Josef Schlageter. Der Männerchor des Cäcilien-Vereins trug noch einige a capella-Chöre vor. Hr. Wezel spielte mit warmer prächtiger Tongebung eine Ballade für Klarinette von N. W. Gade und zusammen mit Hrn. Schlageter das Grand Duo Concertant

von C. M. von Weber. Das Konzert unter Hr. Rutscheras Direktion bot einen hohen Genuß. Das zweite Konzert des Cäcilien-Vereins brachte ausschließlich Werke von Hector Berlioz, um deren glanzvolle Wiedergabe sich sowohl der große ausgezeichnete Chor wie auch Frau Burger-Mathis und Hr. Gustav Wettler verdient machten.

Wenn wir noch weiterer Darbietungen einheimischer Künstler und Künstlerinnen gedenken wollen, so müssen wir noch den von den Damen Burger-Mathis und Lisa Burgmeier am 14. Februar veranstalteten Duettenabend und den Liederabend des Hrn. D. Häfner, Bariton, erwähnen. Die Künstlerinnen sangen in entzückender Weise Lieder von Schumann, Mendelssohn und Brahms. Hr. Häfner gab mit vollendet

künstlerischem Vortrage Balladen von Löwe und Lieder von Brahms, Schubert und Schumann wieder. Beide Veranstaltungen waren Glanzpunkte in der vergangenen musikalischen Saison.

Wir können unsern Bericht nicht schließen, ohne die am 8. November und 12. Januar von Vivien Chartres mit Hrn. Fritz Niggli veranstalteten Konzerte erwähnt zu haben, die beide Male zu musikalischen Ereignissen wurden. Am 31. Oktober konzertierte sodann auch noch Frä. Anna und Marie Hegner unter Mitwirkung ihrer Schülerin Frä. Marg. Anklin, Basel. Auch sie errangen sich einen großen Erfolg. Und endlich war am 6. Dezember Stefi Geyer bei uns zu Gaste, die mit Frä. Ida Zürcher, Orgel, Narau, ein wohl-gelungenes Kirchenkonzert gab. H

Literatur und Kunst des Auslandes

George Meredith. † In seinem 82. Lebensjahre ist vor wenigen Tagen George Meredith, Englands großer Dichter, gestorben. Meredith ist bei uns wenig bekannt, und auch in seinem Heimatlande selber hat es lange Jahre gedauert, bis er sich durchgesetzt und seinen Namen zu einem allgemein bekannten und gefeierten gemacht hatte. Freilich war die Art seiner Kunst wenig geeignet, sich raschen und billigen Beifall bei der großen Menge zu erwerben. Meredith war in erster Linie Psychologe. Das Stoffliche interessierte ihn verhältnismäßig wenig, für ihn hatte nur die Zerlegung und die Deutung des Seelenlebens Wichtigkeit. Er grübelte und bohrte, verlor sich manchmal in seinem Suchen und Erklärenwollen, aber es gelang ihm doch fast immer, alle Regungen und Empfindungen, alle Gedanken und Handlungen der Gestalten seiner Romane in einer Weise darzustellen, die ebenso fesselte wie überzeugte. Das Unberechenbare, das im Wesen komplizierter Menschen zu liegen scheint, suchte er gewisser-

maßen auf gesetzmäßige Formeln zu bringen. Meredith war Verstandesmensch. Er beobachtete, prüfte, untersuchte und zog seine Schlüsse, Schlüsse, die, so überzeugend sie waren, in ihrem Resultate überraschten und neu erschienen. Meredith war ein tiefgründiger Kenner des Weibes. Er hatte eine ganz merkwürdige Gabe, sich in das Empfindungsleben der Frau einzufühlen und mit feinen, zarten, aber haarscharfen, treffsicheren Worten das innerste Wesen des Weibes zu schildern. Das Weib fand in Meredith einen glänzenden Verteidiger gegen alle Behauptungen der Inferiorität des weiblichen Geschlechtes. Für ihn war die vollständige (geistige und moralische) Gleichwertigkeit von Mann und Frau absolute Sicherheit, und die Anschauungen, die etwa eine Rosa Mayreder in Deutschland wissenschaftlich zu erhärten suchte, verfocht Meredith in der Form der Kunst.

Meredith ist in Winchester geboren. Zum Juristen bestimmt, widmete er sich doch frühzeitig dem Journalismus, weni-